

Erscheint jeden  
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4  
" " 1/2 " fl. 2  
Mit Zusendung in loco  
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:  
für 1 Jahr fl. 4. 60  
" 1/2 " fl. 2. 30

# Siebenbürgische Zeitschrift

für

## Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

(Organ des siebenb.-sächsischen Landwirthschaftsvereines.)

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotloff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler, in Leipzig im Annoncenbureau von Eugen Fort aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:  
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Gerathe sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

### Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In Mediasch Buchhandlung Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn Johann G. Kinn, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Sam. Winkler, Lottokollektant; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Haberl.

## Pränumerations-Einladung

auf die

### „Siebenbürgische Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.“

Beim Herannahen des neuen Jahres bitten wir unsere freundlichen Leser, ihre Bestellungen auf die „Zeitschrift“ rechtzeitig machen zu wollen, damit die Auflage bestimmt werden könne.

Wir werden unverdrossen fortfahren, unser allseitig als gemeinnützig anerkanntes Unternehmen, nach Kräften auch im neuen Jahre zu fördern. Die siebenbürgische Zeitschrift gehört unter den ähnlichen Fachblättern zu den billigsten in der Monarchie, daher wir wohl auf eine allseitige Theilnahme rechnen dürfen. **Die Preise bleiben unverändert.**

Redaction und Verlag.

### Die ungarische Landwirthschaft.

Volkswirthschaftlicher Bericht an das kön. bayerische Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Von Dr. Heinrich Ditz.

Dies schätzbare Buch hätte es schon früher verdient, den Lesern dieser Zeitschrift empfohlen zu werden.

Der Verfasser, der während eines mehrjährigen Aufenthalts in Ungarn die erforderlichen Kenntnisse gesammelt hatte, erstattet dem königl. bayerischen Staatsministerium Bericht über die Produktions- und Absatzverhältnisse des Landes.

„Für Deutsche ist dieses Buch zunächst geschrieben. Vielleicht liest es aber auch der Ungar nicht ohne Nutzen, selbst nicht ohne Interesse.“

Dieser, der Vorrede entnommene Satz gilt nicht minder für den siebenbürgischen Landwirth, der in den meisten Abschnitten Belehrung und Anregung finden wird. Den Beweis hiefür mögen Auszüge aus einigen Kapiteln dienen.

Zum Beginne soll einiges aus dem VI. Kapitel folgen, das einen Gegenstand behandelt, welcher im Augenblicke darum von besonderem Interesse sein dürfte, da eben von dem siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereine die Aufforderung zur Bildung eines Kreditvereines, oder einer Anstalt, welche der Förderung des Realkredits in Siebenbürgen dienen soll, erlassen wird. Die richtige Auffassung dieses Gedankens wird durch jene Erörterungen, die in dem Kapitel und Kredit überschriebenen Kapitel enthalten sind, wesentlich erleichtert werden.

Lassen wir den Verfasser sprechen:

Das Land Ungarn hat zwei Beiwörter, die sich mehr Feind als Tag und Nacht, von denen man fast immer entweder das eine oder das andere gebraucht, wenn man nicht schlechtweg

Ungarn sagen mag. Die Einen sagen: das reiche und uner-schöpfliche Ungarn, die Andern: das arme und kapitalbedürftige Ungarn, und dasselbe Individuum kann gar binnen wenigen Augenblicken von einem armen und einem reichen Ungarn sprechen, ohne eine Entschuldigung oder Erklärung für diesen Widerspruch geben zu müssen.

Es wäre gewiß nur erfreulich, wenn blos die Fruchtbarkeit des Bodens die Ursache der Unzulänglichkeit des Kapitals für Ungarn wäre. Niemand würde es wohl bedauern, daß sich immer noch neue Gelegenheit fände, Kapital mit Gewinn anzulegen. Nicht die relative Unzulänglichkeit des Kapitals, ist es allein, welche drückt, — diese reizt und spornt an, — sondern auch der absolute Mangel lastet so schwer auf der ungarischen Volkswirthschaft, daß man das kapitalarme Ungarn auch schlecht-hin das arme Ungarn nennen darf.

Ungarn hat noch so gut wie gar kein Kapital, wenn man von Grund und Boden absteht, welcher seinerseits eben auch nur Kapital fordert.

Noch weniger als Ungarn im Stande war, in seinem Innern eigenes Kapital heranzubilden, war es fähig, das herangebildete gehörig in Umlauf zu bringen und noch weniger vermochte es vom kapitalreichen Auslande Hilfe herbeizuziehen.

Das fremde Kapital, welches nach Oesterreich kam, um dem Volke Kredit zu geben, hielt sich meist nur wie auf einer Geschäftsreise in Oesterreich auf, welche man für beendet erachtet, sobald man einen sichern Gewinn gemacht hat. Der Kredit des Staates, vielmehr der Mangel an solchem, hat auch dem Privatkredite tiefe Wunden geschlagen. Man fürchtet sich vor dem Einzelnen, weil das Ganze in seinen Fugen zu wanken scheint. Wenn dazu der Staat seinen Gläubigern 10 und 12 Prozent vom eingezahlten Kapitale gewährt, so ist es klar, warum der Private für 8 und 10 Prozente meistens keines erhalten

kann. Das ist freilich nicht klar an sich; denn ein sicheres Privatdarlehen gibt man gegen billigeren Zinsfuß; aber es wird klar, wenn man die ganz entschiedene Neigung des österreichischen Kapitalisten für hohen Zinsfuß kennt, gegen welche die Berechnung der Unsicherheit nicht in Betracht kommt. Nur hochverzinsliche Papiere sind beliebt, und je niedriger ihr Kurs steht, desto gesuchter sind sie. Der Kredit ist in Oesterreich noch nicht das, was er sein sollte: das Zutrauen auf die Fähigkeit und den Willen, ein Darlehen mit seinen Früchten zurückzuzahlen, sondern viel eher die Hoffnung auf eine hohe Zinsperzeption. Dem Ausländer, welcher seine Gelder Oesterreich zuwendet, ist es weniger zu verargen, wenn er sich unter allen Schuldnern den bekanntesten sucht, da für ihn die objectivste Sicherheit bei einem Privaten zur subjectiven Ungewißheit wird, indem er die Verhältnisse des Privatmannes nicht überwachen und verfolgen kann.

Der Adel hatte von jeher wenig Kredit und man machte nicht gerne Geschäfte mit ihm, denn es war ihm schwer beizukommen. Die Abizität ist in der ungarischen Rechtsgeschichte traurig berühmt genug, wenigstens dadurch unheilvoll für den Adel selber, als sie ihn dem Kredite unzugänglich machte, vielleicht war das Wortspiel eines ungarischen Großen nicht ganz ohne Grund, daß der Kredit des Adels nicht auf Hypotheken, sondern auf Hypotheken beruhe.

Daß man ihm aber ganz und gar den Kredit verweigerte, dazu kam es bei den großen Magnaten nicht, weil ihr Name anstatt des Gesetzes einen Theil der Bürgschaft ersetzte. Indem aber der reichere Adel fremdes Geld borgen konnte, blieb doch dem geringeren und dem Bürger etwas von dem wenigen Kapital übrig, welches das eigene Land anzubieten hatte. Hierauf blieb der größte Theil der ungarischen Grundbesitzer beschränkt; denn Kreditanstalten, die ihn hätten belehnen können mit einem Kapitale, welches sie von außen herbeizogen, gab es noch nicht.

Was der Hypothekarkredit von den Sparkassen erhielt, war für das Land so viel wie gar nichts und es bedurfte eines andern Mittels um denselben Nahrung zu geben.

Die Nationalbank in Wien hatte im Jahre 1854 die Abtheilung für den Hypothekarkredit geschaffen. Für Ungarn aber verweigerte sie den Kredit, und wenn man ihr dieses verargen wollte, so mußte man die Wahrheit verkennen, daß in Gelbgeschäften eines Aktien-Bankinstitutes nicht das Bedürfniß des dritten maßgebend ist, sondern die Sicherheit der Anlage.

Nun führte zwar das Jahr 1855 die Hypothekenreform auch in Ungarn ein und das in einer Weise, daß der ungarische Bodenkredit dadurch vielleicht zum Besten der ganzen Monarchie gedeihen wird.

Erst 1857 fand sich die Nationalbank bewogen, auch für Ungarn ihre Wirksamkeit zu eröffnen. Die Anlage der Grundbücher war freilich noch nicht durchgeführt; deshalb mußte der Darlehnsucher in jedem einzelnen Falle die Bank von seinem Eigentumsrechte und der Art der Erwerbung desselben überzeugen, wie über den unge störten 32jährigen Besitz. Dann hatte er sich darüber auszuweisen, daß über diese Thatfachen kein Rechtsstreit anhängig sei und er mußte darüber ein Inhabitationszeugniß beibringen, welche Lasten seit 32 Jahren auf den zur Hypothek zu stellenden Gründen lasteten.

Man kann der Nationalbank nicht nachsagen, daß sie Ungarn als ein Stieffind in Bezug auf den Bodenkredit behandelt habe, im Gegentheile ist Ungarn die erste Schulnerin der Anstalt, da es weit über die Hälfte aller ihrer Hypothekendarlehen erhalten hat. Es könnte auch nicht leicht ein anderes Land solch ein Feld für die Thätigkeit der Nationalbank bieten, welche ja unter 5000 fl. gar kein Darlehen gewährt und darum nur dem Großgrundbesitzer zugänglich ist.

Das Jahr 1864 brachte der Nationalbank in Wien einen Concurrenten, vom Standpunkte der Volkswirtschaft aus aber einen Gehülfen und zwar in der allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt. (Sie dehnt jedoch ihre Geschäfte nicht auf die ungarischen Länder aus.)

Von epochemachender Wichtigkeit für den ungarischen Bodenkredit war das ungarische Bodenkredit-Institut, welches in der zweiten Hälfte des Jahres 1863 in Wirksamkeit trat.

Sie war und ist nicht ein Aktienunternehmen, welches den Gründern Gewinn bringen soll, sondern ein patriotisches Institut, dessen Zweck nur der ist, dem Kredit bedürftenden Lande Hilfe zu bringen.

Bei einem Kreditvereine, welcher von den Kredit-suchenden gebildet wird, ist auch auf das Interesse dieser die möglichste Rücksicht genommen; bei der Bank dagegen, welche nur des Gewinnes willen da ist, wenigstens das Erträgniß einer hohen Dividende vor allem andern bezweckt, ist die erste Rücksicht im Interesse der Actionäre, und des kredit-suchenden Landes wird nur nebenbei gedacht. Das ungarische Bodenkredit-Institut zeigt sich hierin in der That als eine Anstalt, welche nur das Wohl des Landes zum Ziele hat. Auf eine Dividende haben die Gründer nicht nur verzichtet, sondern sie begnügen sich für ihre Baar-Einlagen mit einem Zinsfuße, welcher kleiner ist, als der nominelle Zinsfuß der Pfandbriefe; die Gründungsantheile tragen nie mehr als 5%, während die Pfandbriefe 5½ vom Hundert erhalten, was bei dem bisherigen Kurse derselben einem wirklichen Zinsfuß von 7—8% gleichkommt. Tantieme erhalten die Beamten nicht; und die Ueberwachungscommission (Verwaltungsausschuß) ist unbesoldet.

Alle jene Vortheile, welche eine gewöhnliche Actienbank ihren Actionären und der Verwaltung zuwenden würde, bleiben hier für das Institut und kommen zuletzt dem Lande in der kredit-suchenden Bevölkerung wieder zu Gute.

Darlehen werden bis zur ersten Hälfte des „wirklichen“ Bodenwerthes geliehen. Dieser ist jedoch auf eine Weise bestimmt (nach dem Grundsteuerprovisorium), daß in den meisten Fällen die Schätzung hinter dem wirklichen Werthe zurückbleiben wird. Jedoch kann das Institut auch eine eigene Schätzung vornehmen. Die gewöhnlichen Hypothekar-Darlehen müssen jährlich mit 1% getilgt werden.

Die Pfandbriefe, welche die Anstalt ausgibt, tragen 5½ % jährlicher Zinsen, ohne Steuerabzug. Sie lauten auf 100, 500 und 1000 fl. Binnen 34½ Jahren werden sie jährlich durch zwei öffentliche Verlosungen nach einander eingelöst und zwar zum vollen Nennwerth.

Die Sicherstellung der Pfandbriefe anlangend, ist daß Möglichste geschehen. Zunächst ist die Anstalt durch Beschränkung auf die erste Hälfte vom Werthe des beliehenen Objectes vor Verlusten möglichst gesichert. Die Darlehen können nur mit Zustimmung der Ueberwachungscommission bewilligt werden: dieser Ueberwachungs-Ausschuß hat selbst das größte Interesse an der Solidität der Geschäfte und Sicherheit der Darlehen, da Verluste des Institutes zuletzt ihn selbst treffen würden.

Hinsichtlich des Gerichtsverfahrens gegen säumige und unvermögende Schuldner hat das Institut das Privilegium, seinen Schuldner auf dem Wege des kurzen Processes zu belangen, da dieser dem Pester Wechselgerichte untergeordnet ist, welches auf Antrag der Anstalt sofortige Execution des beweglichen und unbeweglichen Vermögens vorzunehmen hat. Wenn aber wirkliche Ausfälle sich ergeben sollten, so haftet das Institut zunächst mit seinem Reservefonds, hiernächst mit dem Gründungskapitale.

Nachdem aber auch diese Mittel erschöpft sind, haftet das Vermögen aller Institutschuldner solidarisch, und der Gläubiger, also der Pfandbriefinhaber, welcher von der Anstalt nicht direkt befriedigt wird, kann sich an irgend einem beliebigen dem Institute verpfändeten Grundbesitz durch Vornahme der Execution für seine Forderung schadlos machen.

Das ist eben das Eigenthümliche, welches das ungarische Bodenkredit-Institut vor den Kreditbanken voraus hat, daß die Darlehens-Empfänger neben den Gründern zugleich die Theilnehmer der Anstalt sind, welche über die Wirtschaft derselben entscheiden und die Leitung überwachen. Dadurch wird die

ganze Anstalt darauf hinstellen, zunächst im Interesse der Schuldner zu arbeiten, also wahrhaft im Interesse des Kredits, also auch des Pfandbriefinhabers. Wer ein Darlehen von mindestens 1000 fl. erhalten kann, tritt durch die Aufnahme eines solchen für die Dauer der Belehnung in den Kreditverband und wird Teilnehmer der Bodenkredit-Anstalt. Diese Teilnehmer entsenden ihre Abgeordneten zu den Generalversammlungen, wählen mit den Gründern die Beamten, bilden einen Theil der Ueberwachungscommission und setzen in den einzelnen Distrikten Ausschüsse nieder, welche im Sinne der ihnen zu ertheilenden Weisungen bei Schätzungen, Sequestrationen und Executionen die Interessen des Vereines vertreten und beständig im Auge behalten sollen. Jedes Vereinsmitglied — Darlehens-Empfänger — ist verpflichtet, eine solche Mission auf sich zu nehmen.

Die Teilnehmer haben sich jedoch noch eine viel größere Verpflichtung aufgeladen, daß ist die, solidarisch für die Sicherheit der Institutsschulden — der Pfandbriefe und Rentenscheine — zu haften. Wenn also auch ein solcher Teilnehmer seine Schuldsigkeiten noch so pünktlich erfüllt, und seine Zinsen und Tilgungsquote ganz richtig und rechtzeitig einzahlt, so steht es — wie wir gesehen haben — dem Pfandbrief-Inhaber, welcher seine Befriedigung direkt von der Anstalt nicht mehr erhalten kann, frei, sich durch Execution an dem Vermögen irgend eines Teilnehmers, soweit es der Anstalt verpfändet ist, zu seinem Rechte zu verhelfen. Daß der betroffene Teilnehmer von dem Institute volle Schadloshaltung zu beanspruchen hat, ist selbstverständlich. Uebrigens gehören diese Fälle nur zu den theoretischen Möglichkeiten; in der Wirklichkeit sind sie so gut wie unmöglich. Die Vorsicht bei Bewilligung von Darlehen ist zu groß; der Gewinn der Anstalt fließt ganz und gar dem Reservefond zu, welcher dadurch sich rasch zu einer bedeutenden Höhe erheben wird; und ehe dann noch das Gründungskapital vergriffen ist, muß schon eine sehr große Calamität über das Land hereingebrochen sein, wie sie nicht zu erwarten ist. Dazu haben ja gerade die Teilnehmer es in der Hand, sei es auf der Generalversammlung oder Ueberwachungs-Ausschuß, ihr Interesse zur Geltung zu bringen. Sie können und werden jene Geschäfte verhindern, welche bei großem möglichen Gewinne große Gefahr tragen; denn vom Gewinne trägt der Teilnehmer nur höchst secundären Nutzen, nur insofern als durch Anhäufung des Reservefonds das Institut seinen Schuldnern die Bestreitung zu den Verwaltungskosten von  $\frac{1}{4}$  % abnehmen könnte, — von den Verlusten der Anstalt jedoch könnte der Teilnehmer im äußersten Falle direkten Nachtheil erleiden.

Wir können von diesem Institute lernen, sowohl Gewinn als Gefahr auf eine größere Theilnehmerschaft zu vertheilen. Und wenn man den Vereinsmitgliedern dabei einen Antheil an der Verwaltung läßt, wie es bei der genannten Anstalt und bei den reinen Kreditvereinen der Fall ist, so hat man zwar nicht leicht so viele brillante, aber um so mehr solide Geschäfte in Aussicht; denn der Teilnehmer eines Kreditvereins wird durch den möglichen Gewinn nur sehr mittelbar gelockt, durch einen möglichen Verlust aber viel unmittelbarer in Anspruch genommen, und deshalb wird er nur für solide Gebahrung sein.

Was wir ferner noch durch die kurzen Andeutungen bezwecken wollten, war der Beweis, daß man in dem überberichtigten Ungarn mehr für die Sicherheit des Instituts-Gläubigers gethan hat, als man in Westeuropa zu thun gewohnt ist.

Wir glauben fest, daß die Zeiten für immer vorüber sein werden, welche den Kredit Ungarns nur von seiner negativen Seite kannten. Damit wird sich auch dem Lande allmählig jenes Kapital zuwenden, dessen seine Wirthschaft bedürftig ist; und Ungarn wird noch auf lange Zeiten hin der Markt sein für das Kapital Westeuropas, für welches man eine fruchtbarere und dabei sichere Anlage wünscht. Wer freilich auch da wieder bloß auf die Höhe des Zinsfußes sieht, der darf heutzutage auch nicht mehr nach Ungarn gehen, seitdem Mexiko, die Türkei und Nord-Amerika Concurrenz machen. Für solche Anlagen ist aber hier nicht das Feld, welches jetzt bereits Ungarn bietet.

## Sine Abendunterhaltung in der Gemeinde A. \*)

(Schluß.)

Schon wieder lieft unser Gebatter Michael in der Zeitung; — „guten Abend! Wie geht es noch, und was gibt es Neues zu lesen in der Zeitung,“ — fragen die eintretenden Freunde, wie aus einem Munde.

Michael. „Es muß sehr schlecht um uns stehen, weil man alle Männer vom 18. bis zum 40. Jahre bewaffnen will.“

Andreas. „Ich habe hievon schon in der Stadt sprechen gehört, es sei eine Verordnung herausgekommen, in Folge welcher die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden soll, — aber die Ungarn wollen hievon nichts wissen.“

Thomas. „Die Ungarn haben vollkommen recht, daß sie diese Verordnung nicht annehmen wollen. Um Gottes Willen, was würde aber auch aus dieser Wehrpflicht herauskommen?! Wer sollte sodann die Felder bebauen, wer arbeiten, wer die Gemeindelasten tragen und die Steuern zahlen?!“

„Wenn man durch den Militärdienst verhindert wird, seine Feldarbeit zur gehörigen Zeit zu bestellen, — von wo sollen wir, von wo sollen unsere Weiber und Kinder leben?!“

„Wenn man die gesammte Bevölkerung zwingt zum Zehrstande sich zu gesellen, hat man sich auch die Rechnung gemacht, von wo diese Zehrungskosten einfließen sollen?! Der Staat ist so wie so bis über den Kopf verschuldet, von wo würde er für die allgemeine Bewaffnung, von wo die unerschwinglichen Kosten der Uniformirung u. s. w. bestreiten?!“

„Es ist doch weit gekommen, daß man jetzt vom Volke das Leben und auch sein Vermögen, also übermäßiges verlangt.“

„Wer wird diesen beiden extremen Verpflichtungen als Soldat und Bürger nachkommen können?! oder will man das Evangelium, welches den bisher allgemein für richtig anerkannten Grundsatz aufstellt „Niemand kann zwei Herren dienen,“ — Lügen strafen?!“

„Die größere Menge hat nichts zu essen, wenn es an Arbeit gebracht, und doch verlangt man von ihr, daß sie Steuern und alles Mögliche zahlen, — daß sie Bürger und Soldat sein soll, — wie reimt sich denn das zusammen?!“

Andreas. „In Preußen ist es halt auch so eingeführt, und weil die Preußen Oestreich geschlagen haben, so will man auch hier die allgemeine Wehrpflicht einführen.“

Michael. „Man muß von oben aus etwas, was uns nicht bekannt ist, fürchten, daß man alles bewaffnen will. Bei den verschiedenen Bestrebungen der Nationalitäten und Religionen kann ich mir die Sache umsoweniger erklären, weil ja diese Bewaffnung in mancher Beziehung für die Regierung sogar gefährlich ausfallen könnte.“

Andreas. „Unsere Armee ist bisher ausreichend genug gewesen; daß sie im vorigen Sommer im Norden erlegen, ist kein Wunder. Hätte unsere Gesamtarmee nicht auf zwei Seiten kämpfen und sich theilen müssen, ich glaube, daß sodann die Preußen gegen unsere ganze Armee nichts ausgerichtet hätten. Es wird doch nicht immer so kommen, wie im vorigen Jahre. Ich glaube, daß es einem andern Staate auch nicht besser ergangen wäre, wenn er wie Oesterreich gezwungen gewesen wäre, diesen beiden Feindesheeren gegenüber zu stehen.“

„Die allgemeine Wehrpflicht könnte man zwar auch hier einführen, aber nicht in jener Ausdehnung vom 18—40 Jahre, sondern bloß für die Jünglinge vom 18—26 Jahre. Hiedurch würde der Zweck mehr als hinreichend erfüllt und zugleich ein Princip der Gerechtigkeit sämmtlichen jungen Leuten gegenüber ausgeübt.“

Michael. „Hier in der Zeitung steht auch, daß die Ungarn ihre Verfassung vom Jahre 1848 und ein verantwortliches Ministerium erhalten haben.“

\*) Wir geben nachfolgendes Gespräch als einen Beitrag dessen, was und wie man auf dem Lande denkt — ohne jedwede Bemerkung, können aber den Inhalt desselben nicht durchwegs als den Ausdruck unserer eigenen Anschauungen bezeichnen. (die Red.)

„Na, — das ist gut, die Ungarn haben halt doch gesiegt und zwar diesmal ohne Blutvergießen.“

„Vielleicht bekümmern sich die Ungarn mehr um das Wohl und Wehe der Landleute. Die Stempel, die Verzehrungssteuern, das Tabakmonopol und die vielen Zuschläge könnten sie billigerweise abschaffen.“

Andreas. „Wenn aber der Staat nichts einnehmen soll, von wo soll er die großen Staatsschulden tilgen und die andern vielen Verwaltungsauslagen bestreiten?!“

„Wenn Ungarn seine eigenen Ministerien erhält und die übrigen deutschen Länder ebenfalls ihre eigenen Centralbehörden erhalten, so müssen sich doch die Ausgaben vermehren und ist also eine Verminderung derselben kaum anzuhoffen!“

Thomas. Der Staat soll die Staatsschulden nach der Steuerkraft auf die einzelnen Kronländer auftheilen und diese theilen sie auf die einzelne Kreise, Städte, Gemeinden und letztlich auf jeden Kopf des Steuerträgers auf und je nachdem der auf die Person entfallende Staatsschuldbetrag ausfällt, bestimmt man die Jahre, innerhalb welcher derselbe gezahlt werden soll und hernach ist der Staat frei von Schulden.“

Michael. „Richtig ist es, der Staat soll seine Ausgaben nicht immer vermehren, sondern zu vermindern trachten. Durch die allgemeine Wehrpflicht würde sich die Regierung selbst und zugleich das Volk in große Verlegenheiten bringen.“

„Wozu braucht man in Friedenszeiten soviel Militär im Sold, — damit es das Volk überwache? (welches man jetzt armiren will) Zu diesem Zwecke braucht man kein Militär, das Volk ist froh, wenn es sich nicht bedrückt fühlt und keinen Soldaten sieht, — und ebenso ergeht es dem Soldaten, derselbe möchte gerne bei Hause seine Jugendkraft zu produktiven Zwecken verwenden.“

„Ebenso wozu braucht man so viele Beamte? Wenn die Verzehrungssteuer das Tabakmonopol, und die Stempel aufgehoben werden, wovon der größere Theil der Einnahmen auf die verwaltenden Beamten verwendet wird, so läßt sich jener Ueberschuß, welcher als reine Einnahme der Staats-Cassa zugeführt wird, auf anderem Wege viel sicherer, leichter und für das Volk auf eine entsprechendere Art und Weise erzielen.“

„Vielleicht wäre es zum Beispiele gut, die Tabakraucher nach ihren Lebensverhältnissen zu klassifiziren und für jede Gruppe oder Klasse von Tabakrauchern eine Taxe zu bestimmen, welche jeder gewiß gerne alljährlich entrichten möchte, damit er sich den Tabak entweder selbst erzeugen oder vom Erzeuger selbst kaufen könne.“

„Wie bei der Kopfsteuer keine Unterschliffe geschehen, ebenso würde bei den gemeindeweisen Verzeichnungen der Tabakraucher keine erheblichen Verstöße vorkommen.“

„Hiedurch würde man ohne Kosten fürs Aevar in einem Jahre eine Summe herausbringen, welche das Tabakmonopol in zwei Jahren nicht eintragen hat.“

„Die Tagelöhner, Diensthöten, Gesellen und diesen gleichgestellte Personen sollten beispielsweise jährlich die Person 1 fl. zahlen.“

„Die in die 2. Klasse zu rechnenden Tabakraucher, als Landwirthe, wenn sie nicht Großgrundbesitzer sind, zahlen pr. Kopf 3 fl. ö. W.“

„Ebenso gehören hieher die Professionisten, welche kein offenes Geschäft besitzen, und nur auf Bestellung arbeiten, und endlich die Schenker.“

„Die in die 3. Klasse zu reihenden Großgrundbesitzer, Professionisten mit offenen Läden, Handelsleute mit Detailhandel, Gastwirthe und sämmtliche öffentliche Beamte und Pensionisten mit dem jährlichen Gehalts- oder Pensions-Bezuge bis 1000 fl. ö. W. zahlen 5 fl. ö. W. pr. Kopf.“

„Die in die 4. Klasse zu zählenden Beamten und Pensionisten mit dem jährlichen Bezuge bis 2000 fl. ö. W. zahlen 10 fl. ö. W. per Kopf.“

„Die in die 5. Klasse fallenden Großhandelsleute, Capitalisten, Rentiers und höheren Beamten, Pensionisten zahlen 20 fl. ö. W.“

„Der hiernach zu zahlende Jahresbetrag würde den Tabakraucher nicht bebürden, weil er für jede Klasse gering ist, und dennoch würde der Tabak mehr einbringen, als er bisher eingebracht.“

„Nehmen wir an, in Oestreich seien 10 Millionen Tabakraucher und auf jede der 5 Klassen entfielen je 2 Millionen fl., so würde

die 1. Klasse dem Staate tragen	2,000.000 fl. ö. W.
„ 2. „ „ „ „	6,000.000 „ „
„ 3. „ „ „ „	10,000.000 „ „
„ 4. „ „ „ „	20,000.000 „ „
und „ 5. „ „ „ „	40,000.000 „ „

zusammen also 78,000.000 fl. ö. W.

„Hiedurch würde auch ein Theil der Stempel und Verzehrungssteuer-Einnahmen gedeckt.“

„Der Abgang würde sodann zuverlässig gedeckt werden durch die Regelung der direkten Besteuerung, wenn Handel und Gewerbe gehoben und die Landwirtschaft durch die unumgänglich notwendige Commassation, Einführung der Stallfütterung, Errichtung der den Kredit sichernden Grundbücher geregelt sein wird, — wenn dem Handel und Wandel gute Communicationen und Eisenbahnen überall zu Hülfe kommen; wenn der Rechtszustand durch an nicht so viel Formenwesen gebundene gute Gerichte ein geordneter sein wird.“

Andreas. „Du hast lang gesprochen und gut, wenigstens mir hat es gefallen. Nur hätte ich Dich gerne bei den Tabakrauchern unterbrechen mögen, aber ich dachte mir, weber mein noch dein Vorschlag wird angenommen werden, sonst hätte ich Dir vorgeschlagen, für jede Zigarre oder für jede Pfeife Tabak einen Dufaten vorzuschreiben, vielleicht könnte man dann diese Giftpflanze total von der Welt verbannen. Sie dient blos dazu den Luxus zu vermehren, den Mund des Menschen zu verunreinigen und ist die Ursache von so vielen fahrlässigen nicht selten großen Bränden, wodurch viele Menschen unglücklich werden.“

„Ich möchte gerne die Summe des Gesamtschadens wissen, welcher durch die Fahrlässigkeit der Tabakraucher sich ereignet hat, seit der Tabak nach Europa eingewandert ist.“

„Ebenso gerne möchte ich wissen, wie viel Schaden der Menschheit durch den Zeitverlust bereits zugegangen ist und noch zugehen wird, welcher durch das müßige Tabakrauchen herbeigeführt wird.“

„Erst wenn sich der Tabakraucher für seine beiläufige Lebensdauer berechnen sollte, was sein zum Laster angewöhntes Tabakrauchen kostet, — dann möchte ich, im Angesichte dieser ziffermäßig nachgewiesenen Thorheit die Frage stellen, warum rauchst Du Tabak?! Und wenn Du Dich nicht mehr von dieser zum Laster gewordenen Gewohnheit loszuwinden vermagst, warum rätthst Du nicht wenigstens deinem Sohne davon ab? Muß dieser auch lernen, das schwer erworbene Geld, in Rauch zu verwandeln und in die Luft zu blasen?!“

Thomas. „Das Tabakrauchen ist allerdings eine lächerliche Gewohnheit, ohne welche man sich manchen Sparpfennig in der Tasche behalten könnte. Allein diese Gewohnheit hat schon lange das Bürgerrecht unter allen Schichten der Bevölkerung erlangt und wird solange die Menschheit besteht mit derselben existiren. Wenn wir jetzt nur Wege und Mittel fänden den Vorschlag des Gevatter Michael zur Ausführung zu bringen, dann würde ja der Tabak wieder allgemein angebaut und würde den Tabakraucher billiger zu stehen kommen, als bisher.“

Michael: „Dieses Alles können wir von den Ungarn erhoffen.“

Thomas: „Ich glaube auch, daß sich die Ungarn zwar der Sache annehmen werden, aber ich fürchte, sie werden uns zwingen Ungarn zu werden.“

Andreas: „Nein das fürchte ich nicht, denn sie haben recht gut eingesehen, daß ihre exclusive Stellung im Jahre 1848/9 ihren Plan vereitelt hat und dies wäre abermals nur geeignet, das Gedeihen ihrer eigenen Wohlfahrt zu hindern, das Glück

und das Zutrauen der andern Nationalitäten zu trüben und zu untergraben und diese sich zu Feinden aufzuheben."

Michael: „Die Ungarn wissen recht gut, um einer ge-  
dehlichen Entwicklung und besserer Zukunft entgegen zu gehen,  
daß sie gute Anhänger von Nothen haben, — sie werden also  
nichts verschmerzen, nichts aufs Spiel setzen, weil dadurch ihre  
eigene Sache mitverloren gehen könnte. Gerade an uns werden  
sie sich nicht versündigen, und uns unserer Rechte und politischen  
Freiheiten berauben, weil wir ihnen treue Anhänger sind, wenn  
sie uns schützen und die allgemeine Volkswohlfahrt nicht aus  
dem Auge lassen.“

„Und nun auf Wiedersehen im neuen Jahr!“

### Verschiedenes.

\* Groß-Enyed, am 4. December. Heute ist hier die  
neuerbaute evangelische Kirche N. B. feierlich eingeweiht und  
dem öffentlichen Gottesdienste übergeben worden.

An dem Baue dieser Kirche haben sich folgende Bau-  
meister betheiligt:

Maurer Peter Barta, Zimmermann Johann Puala,  
Schlosser Samuel Ungar, Tischler Julius Spangen-  
berg von hier, und Kunsttischler Johann Bortnes aus  
Hermannstadt und Orgelbauer Johann Greger aus Kronstadt.

Die Baukosten sollen, außer dem aus der hiesigen Stadt-  
verwaltung gratis erhaltenen Eichenholz, vom Gutspächter aus  
Kuthyalu Thomas Barth geschenkt 200 Stück Brettern,  
von Frau Elisabeth Comisel zu dem Eisengitter auf dem  
Chore geschenkt Eisen, welches Samuel Ungar gratis ver-  
fertigt hat und dem von Julius Spangenberg unent-

geltlich verfertigten Pfarrgestühl — nahe an 9000 fl. österreichische  
Währung betragen.

\* Das sächsische Nationalvermögen besteht nach  
der Gazette mit Schluß des Jahres 1865 in Folgendem:

Stand der Nationalcassa . . . 918554 fl. 42 $\frac{1}{4}$  fr.

Stand der Siebenrichter Cassa . . . 342204 „ —

und knüpft daran die Bemerkung: Diese Summen repräsen-  
tirten nur das baare Vermögen der Nation. Das größere Ver-  
mögen der sächsischen Nation bestände in ihren Dominien, in  
Gebirgen, Waldungen und einer bedeutenden Anzahl von Ge-  
bäuden, lauter Besitzungen, wie sie keine zweite Nation in  
Siebenbürgen aufzuweisen habe.

Das Inventarium über den liegenden Besitz der Nation,  
sei der Gazette nicht bekannt.

### Volks-wirthschaftliche Literatur.

So eben erschien:

Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland

von

Peter Josef Frank.

Verlag von Frant & Dreßnandt — Hermannstadt und Kronstadt.

Wir empfehlen das Buch insbesondere den siebenbürgischen Handels-  
und Gewerbsleuten, weil es die Bestimmung hat, gerade diese Kreise zu einer  
größeren Umschau und zur Erweiterung ihrer Geschäftsbeziehungen anzuregen.  
Selbsthilfe ist das sicherste Fundament, auf welchem der gesunkene Wohlstand  
des Landes sich wieder neu entfalten kann, und da in dem Buche die Möglich-  
keit der Selbsthilfe nach allen Richtungen unserer wirthschaftlichen Thätigkeit  
nachgewiesen ist, — so liegt es gerade im Interesse der betreffenden Kreise —  
den dargebotenen Anregungen einen empfänglichen Sinn entgegenzubringen.

Das Buch kostet 1 fl. 25 fr. ö. W. Zu beziehen vom Verleger, so  
wie von sämmtlichen Buchhandlungen.

### Geschäfts-Berichte.

\* Hermannstadt, 27. Dezember. Heute war beinahe gar kein  
Marktbefuch mit Cerealien, und das wenig Zuführte wurde zu den früheren  
Preisen ohne Veränderung abgesetzt, im Allgemeinen hält sich schöner Weizen  
fortwährend, bei Mangel an Zufuhr, zu guten Preisen; Korn, Hafer und  
Kukuruz dagegen beobachten eine mehr fallende als steigende Tendenz, und  
ist der Bedarf hinlänglich gedeckt; schöne Weizenwaare, würde am Plage sehr  
willkommen sein.

Rindfleischpreise bleiben per Sämer unverändert, I. Sorte 17 fr.,  
II. Sorte 16 fr., Büffelsteif 14 fr.; dagegen hat Schweinefleisch und  
Schweinefett etwas nachgegeben; Fleisch ohne Speck heute 13 fr., mit

Speck 15—16 fr. per Pfund Schweinefett die Maß je nach Qualität, von 65  
bis 75 fr.

Witterung: wie allgemein, große Schneefälle, aber nicht zu kalt.

Kronstadt, 20. Dezember. Weizen schönster fl. 4.28, mittlerer  
fl. 3.80, geringer fl. 3.60; Halbfucht fl. 2.90; Roggen fl. 1.60—1.88;  
Gerste fl. 1.62—1.60; Hafer 96 fr. bis fl. 1; Kukuruz fl. 2.12;  
Hirse fl. 3.80, Erbsen fl. 3.88, Linsen fl. 4.80, Fisolien fl. 3.36;  
Erdäpfel 54 fr.; Leinsamen fl. 6.40 per n. ö. Megen. — Rindfleisch  
16 fr., Schweinefleisch 18 fr., Schöpfenfleisch 8 fr. per Pfund. Rinds-  
unschlitt fl. 24 per Centner.

### IN S E R A T E.

**Sin Obermüller**  
in eine viergängige Kunstmühle

wird gelocht, der sich schriftlich darüber ausweisen kann,  
daß er die Mühle selbstständig zu leiten und die Buch-  
führung in der Mühle gehörig zu führen versteht;  
ferner daß er mit französischen Mühlsteinen umgehen  
kann, und endlich daß er auch in der Tischlerei wenig-  
stens etwas versteht.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Buch-  
druckerei **Josef Drotler** in Hermannstadt. (3—3)



**C. Platz & Sohn in Erfurt**  
(Preussen),

**Samen- und Pflanzenhandlung.**

Königliche Hoflieferanten.

Cataloge pro 1868 über sämmtliche Culturen des Gartenbaues  
und der Landwirthschaft sind in deutscher, englischer und französischer Sprache  
erschienen und stehen gratis zu Diensten. — Preise in fl. österr. Währ.

Die Weinexport-Gesellschaft in Mediasch hat bei  
**J. B. Misselbacher & Söhne** in Hermannstadt eine

### Flaschenwein-Niederlage

errichtet, und sind daselbst zu haben in geschmackvollster Ausstattung:

Mediascher Ausbruch die Flasche ( $\frac{1}{4}$  Maß) 70 fr. ö. W.  
Mediascher Ausbruch die Flasche ( $\frac{1}{2}$  Maß) 80 fr. „ „  
Mediascher Tafelwein die Flasche ( $\frac{1}{2}$  Maß) 60 fr. „ „



<b>D.</b>		Seite
+ Oberverwaltung des sieb. sächsischen Landw. Vereines	314,	337
Obstbäume, das Beschneiden der		183
Obstbäume, Methode zur schnellen Erlangung von Früchten		375
+ Oeconomische Signale	54,	76
Oleander, Kultur des		335
<b>H.</b>		
+ Pariser Ausstellung	58, 190, 218,	249
+ Parteibestrebungen in der Nation		314
Petroleumgas, über		163
Planckenstein, beherzigenswerthe Rede des Arnold von		218
+ Pomologische, Zeit ist Geld		92
+ Pomona sgärten in Straßburg am Marosch		76
+ Produktion, Abfah und Industrie		195
+ Protokoll des siebenb. sächsischen Landw. Vereines		337
<b>R.</b>		
+ Rath, guter		239
Räucher des Fleisches		359
+ Realschule in Mediaisch, Correspondenz		227
+ Realschule (Ober) in Hermannstadt Statut.		31
Reps, Correspondenz aus		370
Reutig, Kultur des		303
Rinderpest, ein Mittel gegen die	269,	333
Rinderpest in Ungarn		283
+ Rinderpest. Nutzen der Keule, Rothimpfung u.		342
Rosen aus Stecklingen, Vermehrung der		294
Runkelrübenbau, Bemerkungen über		270
Rübenblätter, Conserviren der		238
<b>S.</b>		
Safran, Kultur des		163
+ Samengetreide		102
+ Schaumweine		84
Schleichhandel in Oestreich		363
+ Schonung der nützlichen Vögel		299
Schwarzfärben des Leders		309

<b>S.</b>		Seite
+ Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland	153, 161, 169, 177, 186, 194, 202, 209, 225, 233, 242, 251, 259, 267, 274, 282, 291, 298, 306,	315
+ Siebenbürgische Blätter		43
+ Sommergetreidearten Hülsenfrüchte und Buchweizen		100
Sonntag- und Abendsschule für Handwerker in Brünn		122
+ Sonntagschule, über die Reorganisation unserer	58, 65, 73,	82
+ Sparcassa Hermannstädter, Generalversammlung		68
+ Spar- und Vorschuß-Verein in Mediaisch		42
+ Statistif, zur landwirthschaftlichen, Siebenbürgens für das Jahr 1866	155, 164, 172, 180, 188, 196, 204, 212, 221, 236,	244
+ Stearinzerzen- und Sodafabrik in Hermannstadt		90
+ Straße, eine, in Vergessenheit		44
<b>T.</b>		
+ Talmatsch, Briefe aus,	241, 250, 257, 258, 265, 281,	305
Technicum Mitweida		66
Topinambour		383
<b>U.</b>		
+ Ueberschwemmung, eine,		261
Ungarische Landwirthschaft, die		409
Unterricht, der landw. in der Volksschule		229
+ Ursache der Abnahme unserer Gemeindegewaltungen und die Mittel zu Beseitigung derselben	132,	140
<b>V.</b>		
+ Verein für volksw. Fortschritt in Wien, an den		42
Vergleichsverfahren, Aufhebung des		265
+ Verwandtschaftszucht bei unsern Hausthieren		293

<b>V.</b>		Seite
+ Viehdiebstähle, Lokalstatistif der Viehsuche betreffend		78
dto. Ministerialerlaß		275
Vögel, Nutzen der insectenfressenden	366,	374
+ Vögel, Schonung der		134
+ Vorbild, ein, für den Gewerbestand		19
+ Vorschlag auch ein,		373
<b>W.</b>		
+ Wald, der versteinerte, bei Cairo		151
Wasserglas als Seife		159
+ Wechselflug		117
+ Wechselwirkungen zwischen Handel, Gewerbe und Landwirthschaft in unserem Vaterlande		130
+ Weinbau, Vergangenheit und Gegenwart. Weinbau an der Nahe		36
+ Weinbereitung (Correspondenz aus Mediaisch)		285
+ Weinbereitung in Siebenbürgen, Bemerkungen über		107
Weines, Erziehung des		125
Weines, Erhaltung des		300
Weineport, der österreichische	227,	238
+ Weingarten, etwas für den		365
Weinindustrie		364
+ Weinstöcke kleine, können viele Früchte tragen?	222, 246,	261
+ Weizenbau Siebenbürgens		51, 59
+ Werth der Gewerbe, des Handels und des Feldbaues		43
+ Wicken, bauet,		85
Wiesenbau, Kopf im		335
Wuchergesetz, Aufhebung des		10
+ Wurmtich beim Obst, Mittel gegen.		247
<b>Z.</b>		
+ Zeit ist Geld		273
+ Zuckerhorn		206
+ Zuckerfabrik in Hermannstadt		252
+ Zucker und seine Verwendung		158
Zwiebel, Kultur der neuseeländischen		399

**Correspondenzen. — Kleinere Notizen. — Nützliches Allerlei.**

<b>A.</b>		Seite
Abraupen an Obstbäumen zu ersparen		287
Advocatur, Freigebung derselben		84
Alizarintinte		39
Ameisen zu vertilgen		199
+ Anerkennung	295,	407
+ Auszeichnung	203,	211
<b>B.</b>		
Banken für den kleinen Grundbesitz		285
+ Banquet ein		6
Baumharz		126
Baumwachs kaltflüssiges		72
Beherzigung, zur, für Obstzüchter		133
Bienen, Füttern das, im Winter		22
+ Bienen, warum sie nicht geschwärmt haben	182,	255
+ Bienenweide, die, zu vermehren	182,	199
+ Bitterwasser, siebenbürgisches		20
+ Bistriker landw. Bezirks-Verein		28
Blumenkohl, neuester		110
Bouquet des Bordeaux-Weines		95
Braunwein zu entfuseln		7
+ Briefkasten	7, 16, 32, 64,	135
Brod altgebackenes		155
<b>C.</b>		
Champignons		126
Chromtinte		151
+ Communitätsauschuß, Wahl des		19
+ Consum-Verein, Hermannstädter		337
+ Consum-Verein, Seltauer		6
+ Correspondenz	210, 211,	318
<b>D.</b>		
Dachziegel von Glas		309
Desinfection der Excremente		364

<b>D.</b>		Seite
Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft neue Droschen, vortheilhafteste Art zu		293
Dünger aus Knochen		303
Düngerstätte		327
Düngerstätte		134
<b>E.</b>		
Eier, wie viel eine Henne legt		179
Eisenbahn siebenbürger 69, 74, 80, 103, 111, 171, 211, 223, 247, 253, 292,		371
+ Eisenbahnhof, das ungarische		319
Eisenbahn, moldauische		591
+ Eisenwerke die österreichischen		92
Elephant zum Ziehen des Pfluges verwendet		163
Enquette, volkswirthschaftliche		114
Ephen, Pflege des		46
Erbslöb, Mittel dagegen		119
+ Erndte-Aussichten	207, 223,	243
Ernte in Oestreich		293
<b>F.</b>		
Farentraul, nützliche Eigenschaft des		203
Fettflecken zu entfernen		287
Fenersprige neue		308
Flaschenbürsten, Anfertigung der		127
Fleischansuhr aus Oestreich		293
Fortbildungsschule landw.		367
+ Fragen, deren Beantwortung wünschenswert	111,	175
Fruchtsäfte		199
Fuchsen hochstämmige		110
<b>G.</b>		
Gemüsebau, Salzdüngung im		126
+ Genie, ein verkanntes		6
Genossenschaften landw.		324

<b>G.</b>		Seite
+ Gesellenverein		74
Gewerbeschulen in Wien		84
Gewerbeschulen in Kronstadt		370
Giurgovo-Bukurester Bahn		211
Gras, Präsidentenwahl der Handelskammer in		20
<b>H.</b>		
Handelspflanzenbau in Mähren		334
Hausfrauen, wichtig für		64
Hirsesaaten, Säten der		179
Hopsen, als Gespinntpflanze		171-
Hühner, große Eier legen, Mittel das		278
Hühnerhof, ein		179
<b>I.</b>		
Sauche, flüssige, am besten zu verwenden		159
Irren ist menschlich		10
<b>K.</b>		
Kaffee zu rösten, neue Art	95,	143
Kaffeebrenner mit Uhrwerk		124
Kalk zur Conservirung des Getreides und zur Heubereitung		311
Kartoffeln, frühzeitig zu erhalten		38
Kartoffelkrankheit, Mittel gegen		7
Kitt zur Befestigung auf Glas		127
" um Bink mit Bink zu verbinden		143
Knabenlehrerstelle erledigte		28
Kornwürmer, Mittel gegen		48
Kosten des Lernens und Zerstörens		179
+ Krebs an den Bäumen zu heilen	175,	199
Kreditbank landw. für Böhmen		325
+ Kronstädter Eisenbahn		28
Kulturhsolben		48
+ Kunstmühle in Kezdi-Basarhely		253
Kunstschwämme oder Ableger		182

	Seite		Seite		Seite
	87	Pisp. eine Hünerkrankheit.	166	<b>I.</b>	
	25	Postmeisterstelle in Bam	6	Tabakmonopol in der Türkei	125
25,	155	Postporto Herabsetzung	379	Tabaksmonopol, Abschaffung des	114
	199	Posttarif, der neue	6	+ Theuerung in der Wallachei	11
hen	111	Postwesen.	149	Traubert lange frisch zu erhalten	328
	221	Pottasche gegen die Lungenseuche	211		
	111	Prämienvertheilung an der Akademie d. bild.		<b>II.</b>	
	134	Künste in Wien.	253	Unterricht, der landwirthschaftliche, in der	155
II	34	+ Programmi des Hermannstädter Landwirth-		Wallachei	
92,	385	schastlichen Vereines	25		
67,	327	Prüfungen, öffentliche	211	<b>B.</b>	
	25	Puschendorf das Fiskalgut.	10	+ Vereins-Nachricht	263
	211	Pußen, über das, der Thiere	134	+ Vereins-Nachricht	383
75,	199			Verbrennung, Schutz der Frauenkleider gegen	383
<b>W.</b>		<b>Q.</b>		Victoria, Muster- und Modezeitung	103
rschwemmung	125	Quecke als Futter	255	Viehhaltung, Gewürzmittel bei der	334
r landwirthschaftlichen,	171			Viehseuche	263, 265
	26	<b>R.</b>		+ Vorfußverein, Hermannstädter	87
	199	Raps als Futterpflanze	255		
	171	Neben, Kränzet die	295	<b>III.</b>	
	397	Neben, Schälen der Sep.	392	Wagenschmiere, gute	95
ngarische	325	Nebensorte, am meisten verbreitet	48	+ Wahlergebnis des Hermannstädter Gewerbe-	53
ang.	319	+ Nebenzüchter, für	287	Vereines	39
<b>X.</b>		Riesling, der edle	48, 215	Waschtinktur	243
sigung der Provisions-	149	Rosensträucher, welkende, zu beleben	166	+ Wasserglasfarben	163
	322	Rost, Schutz gegen	171	Wechsel aus dem 18. Jahrhundert	379
	179	+ Russischer Weizen, Brief an den Redacteur	179	Weine, Export croatischer	287
		53, 64, 72, 80, 103, 119, 127,		Weine, uralte	278
				Weinernten jährlich geficherte	126
		<b>S.</b>		Wein, Klärung desselben	28
		Salzdüngung im Gemüsebau	126	+ Weingarten-Anlage mit Stecklingen	175
		Salzen des Heues und Grummets	247	Weinzölle	28
		Samenprobe	87	Weineportgesellschaft in Mediaşch 69, 109,	150, 159
		+ Schiefer zur Dachendeckung	364	Weizenernte in Nordamerika	293
schützen	303	Schlehdorn als Unterlage für Zwergformen	255	Wettermglas einfaches	127
	126	+ Seidenzüchter, für	159	Wichse, Glanz-Leber.	127, 200
	192	Serrabella, Kultur der	192	+ Wiese vor dem jungen Walde	28
		+ Siebenbürgische Blätter	6	+ Wolfsabentener, ein	11
		Soda, Nutzen der, bei der Kochkunst	48	Wüllersdorf, Freiherr von	11
		Sommerproffen, Mittel gegen	247		
annstadt	6	Sommerblumen und Kürbiskernöl	84	<b>B.</b>	
125, 203	293	Spargelbau	367	Biergehölzer und Heden, Pflanzen der	118
211, 223,	110	Sperlinge in Philadelphia	134	Biegelbereitung	7
	27	Stachelbeeren	126	Zweischfenbäume, Verjungen der	295
	7	Stallungen, Mittel zur Kühlung der	328	Zwiebelbau, Einträglichkeit desselben	109
iel	107	Statistik, zur landw. Siebenbürgens	328		
ehandeln	143	Stecklinge und Ableger von Fruchtsträuchern	295		
	151	Strickmaschinen in Amerika	179		
	28	Suez, Preistabelle von	371		
		+ Superintendenten-Wahl	297		

